

Rolf Bökemeier

Konstante Entwicklung bei Geräten und Menschen seit der Vorzeit

Erst vor wenigen Wochen ging eine sechsteilige Sendung des NDR-Fernsehens über die Entstehung des heutigen Menschen zu Ende, in der neue erregende Funde aus der Menschheitsgeschichte vorgestellt wurden. Es waren jedoch nicht die neuen Funde am Turkana-See am afrikanischen Riff-Graben, die die eigentliche Sensation für den Verfasser darstellten, sondern die Knochen eines etwa vierjährigen Kindes in einer Höhle Portugals. Der grabende junge portugiesische Anthropologe war selbst überrascht über seine Entdeckungen.

Zunächst einmal seien diese für die Zeit vor 25.000 Jahren datierten Kinderknochen einem modernen Menschen zuzuordnen, wenn auch die außerordentliche Dicke der Röhrenknochenwände fremd anmuten würden. Der Schädel sei jedoch durchaus modern. Aber es wäre schon sehr seltsam, dass der Oberarm in Form und Länge der eines modernen Kindes sei, dagegen die kurzen Unterarmknochen aber auch die Knochendicke eher zu einem Neandertalerkind passen würden.

Er selbst könne sich für den Zeitraum vor 25.000 Jahren, in dem es keine Neandertaler mehr gegeben hätte, nur vorstellen, dass dieses Kind aus der genetischen Vermischung aus Neandertalern mit den aus Afrika eingewanderten modernen Menschen stammen könnte.

Den Verfasser hielt es nicht im Sessel. Wiederum war ein hervorragendes anthropologisches Zeugnis für die kontinuierliche Entwicklung des modernen Menschen aus den Neandertalervorfahren gefunden worden. Wiederum fiel dem bearbeitenden Wissenschaftler nichts anderes ein, als das nie bewiesene Mysterium von der Einwanderung moderner Menschen aus Afrika zu bemühen, um mehr oder weniger deutlich dem Ausrottungsmärchen für den so hervorragend an die Umwelt angepassten Neandertaler neue Nahrung zu geben. Fast niemand wagt heute mehr gegen diese

Fehlvorstellungen einer Vielzahl der jungen Wissenschaftler über die Entwicklung zum heutigen Menschen zu argumentieren. Längst hat die Presse mit reißerischen Thesen und Lebensbildern aus diesem angeblichen Ausrottungskampf das Thema besetzt. Ich nenne nur stellvertretend einen der unzähligen Bildbeiträge aus den Medien: „Todeskampf der Flachköpfe“ (Spiegel 12/2000):

Ich zitiere:

„Die Mehrheit der Experten gibt dem Machtwillen des modernen Menschen die Schuld an dem Trauerspiel (des Verschwindens des Neandertalers). Er habe seinen Gegner in einem Blitzkrieg überrannt“. „Keulenschläge gegen dickwandige Schädel, geschleuderte Dolomitsteine gegen die alten Wulstbrauen“, so beschreibt der US-Autor Michael Brown die Theorie vom „pleistozänen Holocaust“... „Hier der geniale Fred Feuerstein, der als Krone der Schöpfung schließlich Atombomben baute und im Internet landete. Dort der Loser-Typ, vier-schrötig, mit fliehender Stirn, ein Auslaufmodell der Evolution.“

Nein, in Wirklichkeit war alles ganz anders. Der Herrscher über die eiszeitliche Tierwelt, der ausgezeichnet an die kalte Umwelt angepasste Neandertaler, lebte vor 40.000 Jahren in vielen mehr oder weniger archaisch ausgeprägten Populationen zwischen dem Ural und dem Atlantik, zwischen Norddeutschland und Afrika. In allen diesen Populationen gab es kontinuierliche Fortentwicklungen im Körperbau. Im Grunde ähnliche Entwicklungen, die es bei Wildtieren mit zunehmender Haustierwerdung gibt, z.B. vom gestreckten Schädel mit niedriger Stirn zum steilen Schädel und kurzer Schnauze wie beim Hund. So war auch die Entwicklung zum hohen Schädel und zum Verschwinden der Augenbrauenbögen auf dem Wege vom Neandertaler zum modernen Menschen. Wir kennen einfach nur zu wenig Schädel aus der Zeit von 40.000

bis 20.000 Jahren vor heute, die diese kontinuierliche Entwicklung belegen würden. Die sogenannten Mitochondrien-DNA-Analysen all dieser Schädel würden eine kontinuierlich abnehmende Zahl an Basenabweichungen gegenüber dem modernen Menschen ergeben und eben die oben gekennzeichnete Entwicklung des modernen Menschen aus seinen Neandertalervorfahren belegen.

Aus dem vorliegenden Skelettmaterial seit etwa 800.000 Jahren vor heute entwickelten die amerikanischen Forscher um Milford Wolpoff und seiner Frau Rachel Caspari das Modell der „Multiregionalen Evolution“. Danach sind bereits vor etwa 700.000 Jahren die Homo-erectus-Menschen aus Afrika in die ganze Welt, also nach Ost- und Südostasien und auch nach Australien ausgewandert. Dort fand dann jeweils eine eigene Entwicklung von den archaischen Homo-erectus-Vorfahren zum heutigen Menschen statt. Schaut man sich asiatische, australische, europäisch-afrikanische Frühmenschenschädel an, so erkennt man in der Tat jeweils typische Schädelmerkmale, die die eigene Entwicklung in diesen Kontinenten nachweisen - eben die „Multiregionale Evolution“. Die Asiaten und Australier hatten demnach ihre eigenen etwas anders aussehenden „Neandertaler“ als die Europäer und Afrikaner. Dass dann hinterher in der Konsequenz vor 40.000 Jahren angeblich allein in Afrika entstandene moderne Menschen jeweils auch die „asiatischen und australischen Neandertaler“ verdrängt und ausgerottet haben sollen, klingt einfach unglaubwürdig.

Der Verfasser glaubt, in zehnjährigen intensiven Kiesgrubenforschungen einige Schädel gefunden zu haben, die die kontinuierliche Entwicklung sowohl der Schädelmerkmale als auch der Geräte und Waffen nachweisen. Diese „Übergangsschädel“ weisen Merkmale auf, die klare Übergänge zwischen Neandertalern und modernen Menschen darstellen. Sie haben deutliche Augenbrauenbögen und fla-

Konstante Entwicklung

che Stirnen. Dennoch sind es keine Neandertalerschädel mehr. Sie sind auf dem Wege vom Neandertaler zum modernen Menschen, so wie die jüngeren Neandertaler von Zafarraya und St. Césaire und Vindija, deren Kinn bereits nicht mehr rundlich nach hinten zurückweicht und deren Stirnen längst nicht mehr so flach sind wie etwa beim Extremtyp des „Alten von La Chapelle“. Erstens ist der Neandertaler von La Chapelle kein „Alter“ gewesen und zweitens stellt er nicht den typischen Neandertaler dar. Gleichzeitig mit ihm lebten die kroatischen Neandertaler von Krapina, die bereits wesentlich modernere Merkmale aufwiesen. Genau so gut konnten diese Krapina-Menschen als typische Neandertaler gelten und nicht die französischen Extremtypen.

Auch die Gerätefunde bei den jüngeren Neandertalern, z.B. von St. Césaire und Zafarraya, wurden bislang nur den modernen Menschen zugeordnet. Jetzt auf einmal konnten nachweisbar auch Neandertaler die Geräte des „Aurignacien“ herstellen. Diese Funde sind wiederum ein Beleg für die These des Verfassers, dass die modernen Menschen sich nach und nach aus den Neandertalern entwickelt haben, vielleicht in einer Periode beschleunigter Entwicklung (Akzeleration), ähnlich wie wir heute in der Körpergröße eine Periode derartiger Akzeleration erleben.

Neben den Schädeln gab es in der Kiesgrube südlich Nienburgs auch sensationelle Geräte- und Waffenfunde, die ebenfalls die kontinuierliche Entwicklung beweisen. So sind viele Gerätetypen bereits tief in der Eiszeit erfunden gewesen und haben sich häufig in ihrer Grundstruktur bis heute erhalten. Ich nenne hier nur die Sichel, den Keil, die Schaufel, den Speer, den Hirschfänger. Andere praktische Geräte wie der Kratzschaber sind sowohl in der Eiszeit als auch noch in der Jungsteinzeit, also über einen Zeitraum von über 30.000 Jahren nachweisbar. Derartige Geräte werden heute nicht mehr benötigt, weil derartige Kratz- und Schabevorgänge an Fellen und an Pfeilschäften heute nicht mehr durchgeführt werden.

Bei den Äxten lässt sich eine kontinuierliche Entwicklung von Eiszeitmodellen über Übergangsäxte bis zur modernen Axtform nachweisen.

So gleichmäßig und ohne Sprünge die Entwicklung des modernen Menschen verlaufen ist, so war es auch die Evolution der Geräte und Waffen.

Dass dabei auch die Entwicklung von Kulturen und Mythen bis in die Eiszeit reicht, wissen wir aus Höhlenzeichnungen, besonders auch nach Entdeckung der ca. 30.000 Jahre alten Höhlenzeichnungen aus der Höhle von Chauvet, einer Zeit in der nachweislich noch Neandertaler gelebt haben. Wir sollten Abschied nehmen von der Vorstellung, dass nur der aus Afrika eingewanderte Mensch zu kulturellen und künstlerischen Leistungen fähig war. Die Entwicklung der Menschheitsgeschichte war viel unheimlicher, als wir es glauben.

Abschließend sei für die Entwicklung des modernen Menschen dargestellt, wie die Summe der Gene (Genpool) in den Neandertalerpopulationen von Jahrtausend zu Jahrtausend immer moderner wurde, wobei sich jeweils die extrem archaischen Menschen immer weniger fortpflanzten.

Dadurch ergab sich im Laufe der Zeit letztlich eine Drift archaischer zu immer moderneren Genpools. Innerhalb eines jeweiligen Genpools gab es stärker archaische Menschengruppen, die noch zu den Neandertalern zählten, aber auch bereits unumstrittene moderne Menschenpopulationen noch mit Resten von Neandertalermerkmalen. So wird verständlich, dass vor 25.000 - 40.000 Jahren gleichzeitig Neandertaler und moderne Menschen zusammen gelebt haben, archäologische Fakten, die die Anhänger der Verdrängungs- und Ausrottungsthese schier zur Verzweiflung bringen. Das Gendrift-Modell des Verfassers aber klärt diese angeblichen Widersprüche auf und macht die kontinuierliche Entwicklung sowohl der Menschen als auch seiner Geräte, Kulte und Mythen deutlich. ■